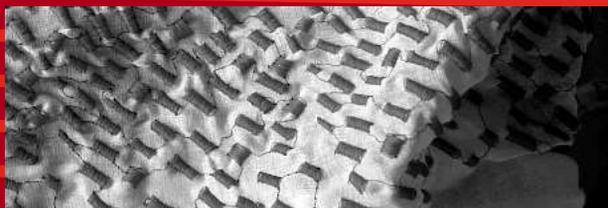


Bernard Wandeler (Hrsg.)

Mit Beiträgen von Barbara Emmenegger, Martin Hafen,
Gabi Hangartner, Annette Hug, Gregor Husi, Heinz Moser,
Reto Stäheli, Heinz Wettstein und Alex Willener

Soziokulturelle Animation

Professionelles Handeln zur
Förderung von Zivilgesellschaft,
Partizipation und Kohäsion



interact

Hochschule Luzern

Soziale Arbeit

Die Soziokulturelle Animation ist ein junger und innovativer Arbeitsbereich der Sozialen Arbeit. Die Beiträge im vorliegenden Buch spiegeln die Bandbreite ihrer Positionen, wobei die diversen Sichtweisen nicht im Widerspruch zueinander stehen, sondern Vielfalt und Spannungsfelder eines jungen Berufes abbilden. Fachleute der Soziokultur bewegen sich immer im gesellschaftlichen Kontext. Sie beschäftigen sich mit Kommunikationssystemen, kultureller und sozialer Vielfalt, mit sozialem Raum, Kunst und diversen Organisationsformen. Unabhängig von der vertretenen Position arbeitet die Soziokulturelle Animation stets darauf hin, demokratische Prozesse anzustossen und zu stärken und Wege aufzuzeigen, wie junge und alte Menschen, Einheimische und Zugewanderte sich aktiver in die Gestaltung des gesellschaftlichen Raums einbringen können. Das Selbstverständnis der Soziokulturellen Animation beschränkt sich dabei nicht auf die aktive Veränderung von Lebens- und Zwischenräumen, sie vermittelt auch zwischen den gesellschaftlichen Ebenen und Lebenswelten.



Soziokulturelle Animation

Professionelles Handeln zur Förderung von
Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion

Bernard Wandeler (Hrsg.)

Mit Beiträgen von

*Barbara Emmenegger, Martin Hafen, Gabi Hangartner, Annette Hug,
Gregor Husi, Heinz Moser, Reto Stäheli, Heinz Wettstein und Alex Willener*

Diese Publikation wurde gefördert durch die Hochschule Luzern

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 interact Luzern

Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

www.hslu/interact

Bildnachweis: Mit freundlicher Genehmigung durch die Abteilung Textildesign
der Hochschule Luzern - Design & Kunst, die das Copyright für sämtliche Bilder hat.

Korrekturen: Andreas Vonmoos Textkorrektur Terminus, Luzern

Gestaltung: Cyan GmbH, Luzern

Druck: Klimaneutral gedruckt bei UD Druck

ISBN 978-3-906413-77-8

Inhalt

Einleitung von Bernard Wandeler	6
Hinweise zu Geschichte, Definitionen, Funktionen... von Heinz Wettstein	1 15
Gesellschaftlicher Wandel und Animation von Heinz Moser	2 63
Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht von Gregor Husi	3 97
Die Soziokulturelle Animation aus systemtheoretischer Perspektive von Martin Hafen	4 157
Eine Praxis der alltäglichen Demokratie von Annette Hug	5 203
Transformationen – Das Verhältnis von Soziokultureller Animation zu Kultur und Kunst von Reto Stäheli	6 225
Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition von Gabi Hangartner	7 265
Raumkonzeptionen und Sozialraumorientierung in der Sozialen Arbeit von Barbara Emmenegger	8 325
Sozialräumliches Handeln von Alex Willener	9 349

Einleitung

Vor zehn Jahren, 1999, haben die Kollegen Heinz Moser, Emanuel Müller, Heinz Wettstein und Alex Willener für die deutsche Schweiz das erste Grundlagenbuch für die Soziokulturelle Animation publiziert. Dieses Werk bot für viele Jahrgänge von Studierenden der HSA, heute der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, in Luzern und anfänglich noch in Zürich eine wichtige Orientierung. Es war das erste Buch, welches einen wichtigen Beitrag leistete, die Soziokulturelle Animation als Teilbereich, als Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit überhaupt zu etablieren. Damals starteten jeweils ca. 25 Studierende mit dem Studiengang Soziokultur, heute sind es in Luzern jedes Jahr mehr als 50. Sicher Motivation genug, über diese Grundfragen und Grundsätze neu nachzudenken. Zu diesen vier Pionieren sind heute weitere dazugekommen. Diese Kolleginnen und Kollegen sind alle oder waren Dozierende oder Lehrbeauftragte der Luzerner Hochschule. Sie beschäftigten sich in den letzten Jahren unterschiedlich, aber alle engagiert und intensiv mit Fragen der Soziokultur. Einige Kapitel wurden neu redigiert und ergänzt, andere sind ganz neu dazugekommen. Diese Reihe von Texten wird die Diskussion über den noch jungen Bereich der Sozialen Arbeit weiterführen. In diversen Modulen des Grund- und Hauptstudiums unserer Studiengänge werden diese Texte zur Pflichtlektüre gehören.

Die Luzerner Hochschule – Soziale Arbeit hat sich schon in der Vergangenheit und auch heute nach der «Bologna-Reform» für ein pluralistisches und konstruktivistisches Lehrverständnis eingesetzt. Zum Ausdruck kommt diese Haltung sicher in diesem Buch. Wir kennen «die Luzerner Theorie» nicht, auch wenn wir uns sehr bewusst sind, dass Theoriebildung gerade in der Soziokulturellen Animation wichtig ist. Die Beiträge und ihre Autorinnen und Autoren vertreten unterschiedliche Positionen, was die Vielfalt der Ansätze aufzeigt. Die diversen Sichtweisen und Beobachtungsarten der Soziokultur sind so vielfältig wie ihre Praxisfelder. In vielen Punkten sind sich die Autorinnen und Autoren einig: Es geht um das Initiieren oder Beibehalten von demokratischen Prozessen. Diese Grundlagen sollen Fachpersonen unterstützen, ihre Arbeit fachlich fundiert, wirkungsvoll und innovativ zu gestalten.

In der Zwischenzeit ist in den USA ein ehemaliger «Community Organizer», in der Schweiz würden wir von einem Soziokulturellen Animator sprechen, Präsident geworden. Barack Obama engagierte sich nach seinem Studium mit Quartierbewohnerinnen und -bewohnern von Chicago für eine gerechtere Gesellschaft (2007, S. 266). Heute, bei uns in der Schweiz, geht es in unserer Arbeit auch um eine gerechte und solidarische Gesellschaft. In der Einleitung zum Buch von 1999

schrieb Heinz Wettstein (in Moser et al., 1999, S. 9) über eine lebendige Demokratie, die nicht einfach gegeben ist und die sich nicht von selbst entwickelt. Um diese Grundwerte zu verwirklichen, braucht es engagierte Kräfte. Gesellschaftlicher Wandel verlangt von allen Akteurinnen und Akteuren vielschichtige Anpassungsleistungen. Daran beteiligt sind nicht nur Politikerinnen und Politiker. Heute mehr denn je müssen möglichst viele an diesen Änderungen teilhaben. Veränderungen verlangen Neuorientierungen und setzen Lernprozesse voraus, in denen Werte und Normen neu verhandelt werden müssen. Diese Veränderungen passieren «draussen». Dort werden sie gelebt, dort können wir sie beobachten und analysieren. Ganz speziell muss die Jugend immer von neuem in diese demokratischen Prozesse eingeführt werden. Sie muss experimentieren, üben und Vertrauen gewinnen. Die Jungen von heute sind morgen unsere Vereins- und Parteipräsidentinnen und -präsidenten, unsere Fussballtrainer, Vorstandsmitglieder, Chorleiterinnen und Gemeinderätinnen. Orientierung müssen auch die neu Zugewanderten finden. Dazu braucht es kompetente Integrationsfachleute, die auf unterschiedlichen Ebenen intervenieren. Das ist auch der Grund, wieso die Jugendarbeit in der Soziokulturellen Animation eine ganz wichtige Rolle spielt.

Vor diesem nicht immer konfliktfreien Hintergrund erhält die Soziokulturelle Animation heute noch ihre Bedeutung. Ihre gesellschaftliche Funktion ist subsidiär und versucht, die diversen Gruppen zur gesellschaftlichen Teilhabe und Teilnahme zu aktivieren. In der Regel arbeitet sie mit Freiwilligen. Sie interveniert in den gesellschaftlichen Teilbereichen Bildung, Soziales, Politik und Kultur. Die Soziokulturelle Animation unterstützt eine aktive Lebensgestaltung von Gruppen und bemüht sich um einen sozialen und kulturellen Ausgleich, indem zur Partizipation eingeladen wird. Bei der aktiven Gestaltung von Lebensraum orientiert sie sich meist an den vielschichtigen Interessen und Bedürfnissen aller Beteiligten. Die langjährige frühere Sozialdepartementsvorsteherin der grössten Schweizer Stadt, Monika Stocker, sagte einmal, dass Soziokulturelle Animation beinahe Friedensarbeit sei, weil es immer darum gehe, zwischen den Schnellen und den Langsamen, zwischen dem Stärkeren und dem Schwächeren auszubalancieren (in Züfle, 2004, S. 160). Die Soziokulturelle Animation übernimmt öfters eine Vermittlerrolle und baut aktiv Brücken zwischen den Generationen, zwischen Alteingesessenen und neu Zugewanderten, Frauen und Männern usw. Da braucht es Menschen und Gruppen, die untereinander kommunizieren und sich vernetzen, nur so ist in unserer Gesellschaft Innovation möglich (Baecker, 2007, S. 21). Animatorinnen und Animatoren sind Gestalterinnen und Gestalter dieser Zwischenräume. Die Soziokulturelle Animation ist ein Teilbereich der Sozialen Arbeit und stellt ins Zentrum ihres Wirkens immer die Aktivierung der jeweiligen Zielgruppen. In unterschiedlichsten Arrangements wird ermutigt, angeregt und

motiviert. In der Schweiz wird die Soziokulturelle Animation (SKA) durch private oder öffentlich-rechtliche Trägerschaften ermöglicht (z.B. in Gemeinschaftszentren, Jugendhäusern, Präventionsprojekten, Kulturzentren, Pfarreien, in der Verbandsarbeit usw.). Die Soziokulturelle Animation ist eine professionelle Dienstleistung, von der alle Bewohnerinnen und Bewohner in einem Gemeinwesen profitieren können und sollen.

1. Kapitel von Heinz Wettstein

Ein historischer Exkurs beschreibt die Wurzeln der SKA. Die Ursprünge sind in der «éducation populaire» in Frankreich zu verorten. Die kirchlichen und politischen Jugendorganisationen spielten in ganz Europa ebenfalls eine zentrale Rolle. Weiter von Bedeutung und ausschlaggebend für das Verständnis der heutigen SKA waren die wichtigen sozial- und kulturpolitischen Veränderungen in den 60er-Jahren. Kurz wird die Entwicklung der SKA in den europäischen Nachbarländern und in der Schweiz skizziert. Daraus folgen die ersten Definitionen, Funktionsbeschreibungen und Zuordnungen. Im Verlauf der diversen Darstellungen wird aufgezeigt, wie sich in unseren Nachbarländern soziokulturelle Arbeit in den Quartieren, in den Zentren, in der quartierbezogenen Gemeinwesenarbeit (GWA) und ebenfalls die anglophone Community Development (CD) entwickelt haben.

2. Kapitel von Heinz Moser

Wer die SKA verstehen will, muss unbedingt die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse der letzten Jahrzehnte analysieren. Ein weiterer historischer Überblick skizziert die politischen, kulturellen und sozialen Veränderungen. Die Rolle der kritischen Theorie der Frankfurter Schule und die zunehmenden Debatten zur Individualisierung und Globalisierung sind von grosser Bedeutung. Emanzipatorische Ansprüche, Veränderungen in der Familie und insbesondere in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen haben die Arbeit der SKA beeinflusst. Die Demokratisierung der Kultur und die damit einhergehende Vielfalt des kulturellen Ausdrucks, der Ökologie- und Globalisierungsdiskurs (u.a.) wirken nachhaltig auf das Berufsfeld.

3. Kapitel von Gregor Husi

Dieses Kapitel geht von der Frage aus, worum sich die SKA überhaupt kümmert, welche gesellschaftliche Aufgabe sie übernimmt. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, so die vertretene These, kümmern sich um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die soziale Kohäsion. Die strukturierungstheoretischen Grundlagen der Soziologen Giddens (Struktur, Handeln, Strukturierung, System) und Bourdieu (Kapital, Habitus, Feld, Praxis) leisten für die Analyse einen wichtigen Beitrag. Diese Grundlagen lassen sich zu einer Modalen Strukturierungs-

theorie weiterentwickeln. Der Zusammenhalt zeigt sich dann daran, ob und wie Menschen im Handeln zusammenkommen. Die Lebenspraxis von Menschen hängt dabei immer von deren Lebenslagen, Lebenszielen sowie Rollen ab und reproduziert und verändert diese ihrerseits unablässig. Die so umrissene Theorie sucht Antworten auf soziale, kulturelle und institutionelle Fragen, indem sie einen Rahmen darstellt, der soziale Ungleichheit, kulturelle Vielfalt und institutionelle Normalität in modernen Gesellschaften beschreiben und erklären lässt. In diesem Rahmen lassen sich Merkmale von Gruppen, Quartieren oder Gemeinden verorten und interpretieren. Zum Schluss des Kapitels werden drei Diagnostik-Instrumente für die SKA (Stakeholder-Analyse, Sozialraumanalyse, Zeitdiagnose) skizziert, die professionelles Handeln begründen helfen.

4. Kapitel von Martin Hafen

Dieser Text hat zum Ziel, die SKA aus der Perspektive der Systemtheorie nach Niklas Luhmann zu analysieren. Diese Theorie erlaubt, die Beobachtungen der SKA in einer gewissen Art zu beschreiben und zu strukturieren. In der Sozialen Arbeit spielen Organisationen eine wichtige Rolle. Wie werden in diesen Institutionen Entscheidungen getroffen, wie wird kommuniziert, welches sind die massgebenden Personalentscheidungen? Das sind Fragen, die auch die SKA in zunehmendem Mass betreffen. Die Systemtheorie von Luhmann stellt eine Anzahl von Begriffen und theoretischen Konzepten zur Verfügung, mit denen sich das Verhältnis «Mensch - Soziales» angemessen beschreiben lässt (z.B. Inklusion/Exklusion, Selbstorganisation sozialer Systeme, Interventionsmöglichkeiten und -beschränkungen u.a.). Wenn die SKA zum Funktionssystem der Sozialen Arbeit mitgezählt werden kann, dann nach Martin Hafen vor allem darum, weil sie in ihrem professionellen Handeln massgeblich präventiv interveniert. Diese wichtige Funktion sollte nach Ansicht des Autors im Berufsentwicklungsdiskurs vermehrt im Zentrum stehen. Auch als Instanz der «Früherkennung» eignet sich die SKA durch ihre Interventionspositionen wie «Organisator/in» und «Mediator/in» besonders gut. Durch ihre Koordinations- und Vernetzungsarbeit bringt sie spezielle Kompetenzen ins Spiel. Überhaupt spielt die SKA als Gestalterin sozialer Beziehungen für unsere Gesellschaft und die Gesundheit ihrer Mitglieder eine wichtige Rolle.

5. Kapitel von Annette Hug

Im letzten Jahrzehnt haben neben dem Buch «Soziokulturelle Animation» (Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze) von Moser, Müller, Wettstein und Willener ganz speziell die Lehrbücher des Holländers Marcel Spierts, etwa «Balancieren und Stimulieren», und des Franzosen Jean-Claude Gillet, unter anderem «Animation, der Sinn der Aktion», bei uns an der Hochschule Luzern und in der Deutsch-

schweiz die Soziokulturelle Diskussion geprägt. In diesem Kapitel geht es um einen Vergleich, um eine Gegenüberstellung dieser Autoren mit ihren diversen Ansatzpunkten. Beide Autoren sind von Jürgen Habermas und von der Kritischen Theorie beeinflusst. Annette Hug schält aus beiden Ansätzen eine tiefreichende Demokratisierung als gesellschaftliche Aufgabe der Soziokulturellen Animation heraus. Gillet nehme dabei meist eine «militantere» und eine parteiische Haltung ein, während Spierts eher der Pragmatische sei. Für beide Autoren sei klar, dass sich die SKA in gesellschaftlichen Zwischenräumen bewege und dass sie eine wichtige vermittelnde Position einzunehmen habe. Gillet und Spierts werden aber auch kritisch befragt: Annette Hug verunsichert Gillets klare Gegenüberstellung von Konsum versus kreative, subversive Aktion, und sie fragt mit und gegen Spierts, ob die soziokulturelle Arbeit wilder werden müsse, um professionell zu bleiben.

6. Kapitel von Reto Stäheli

In diesem Kapitel stehen einige wichtige Fragestellungen zum Verhältnis der Soziokulturellen Animation zu Kultur und Kunst im Zentrum der Reflexion. Die Begrifflichkeiten werden je nach Perspektive sehr unterschiedlich gedeutet. Welche Erkenntnisse leiten die Animatorinnen und Animatoren von den «unscharfen» Grenzen der Begrifflichkeit «Kultur» ab? Was können wir aus dem Denken und Handeln von Kunstschaaffenden für unsere alltägliche Praxis gewinnbringend erschliessen? Welche Rolle spielt das Kulturschaffen in unseren Quartieren und Dörfern? Das kreative Potenzial in der vielfältigen Dynamik der Begrifflichkeiten «Kultur» und «Kunst» wird facettenreich diskutiert. So wird die Bedeutung der neusten Kulturforschung und der diversen Kunstrichtungen für unsere Praxis skizziert. Im Alltag kann Kunst provozieren und irritieren. Wie weit soll die Soziokulturelle Animation als einer der Vektoren des sozialen Wandels Kulturarbeit aktiv einsetzen?

7. Kapitel von Gabi Hangartner

Im Zentrum dieses Kapitels stehen zwei Themen: Entlang einer Eingrenzung des Solidaritätsbegriffs und dessen Bestätigung als Leitprinzip erfolgen eine Verortung der Soziokulturellen Animation im Bereich der Zivilgesellschaft, eine Betrachtung des so oft verwendeten Begriffs der Lebenswelt, eine Führung über Koordinaten sowie eine neue Sichtweise und Begründung der Handlungsprinzipien bis zur Darlegung des konkreten Handlungsmodells der Soziokulturellen Animation. Dieses Handlungsmodell wird an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit diskutiert, vermittelt und weiterentwickelt. Zentral für die Soziokulturelle Animation sind: Aktivierung von Gruppen von Menschen – meist geschehen diese Handlungen innerhalb von Organisationen – einschliesslich der Beachtung der individuellen

Bedürfnisse von Menschen, unter stetiger Berücksichtigung, Förderung und Begleitung ihrer gruppenspezifischen Kommunikation, ihrer (Selbst-)Organisation und vor allem der Unterstützung einer eigenständigen Formulierung der Ziele der Gruppen. Berufspersonen können sich im methodengeleiteten professionellen Handeln an dem Modell mit den vier Interventionspositionen – Animation, Organisation, Vermittlung und Konzeption – orientieren. Als Leitsatz zur Verwendung dieses Modells bietet sich das Verständnis von Jean-Claude Gillet (1998) an. Er vertritt ein Verständnis, in dem das Modell als Konstruktion, als Beispiel dienen soll und nicht als vereinfachte Darstellung der Wirklichkeit im Rahmen eines erklärenden oder entdeckenden Vorgehens. Das Modell solle als Abstrahierung gelten, welche Einsicht in eine Situation ermöglicht, um sie zu begreifen und um eingreifen und handeln zu können.

8. Kapitel von Barbara Emmenegger

Für die Soziokulturelle Animation spielt das Verhältnis von Raum und dem Sozialen eine wichtige Rolle. So richtet sich seit Mitte der 1990er Jahre die Soziokulturelle Animation vermehrt am Konzept des Sozialraums aus. Mit dem Sozialraum ist eine dynamische Raumvorstellung angesprochen. Räume werden dabei als Prozesse verstanden, die nicht nur gebaute Struktur sind, sondern auch über Handlung und über die Vorstellung produziert werden. Mit dieser Raumvorstellung rücken die Menschen als handelnde Individuen ins Zentrum. Die Ausrichtung des Handelns der Akteurinnen und Akteure bestimmt damit die Ausdehnung eines Sozialraums auch wenn der Fokus in der Soziokulturellen Animation auf lokale, überschaubare Räume gelegt wird. Der Artikel geht der Frage nach, inwieweit sich die Soziokulturelle Animation in ihrer Arbeit auf einen prozessualen Sozialraum einlässt und wo sie physischen Raum und soziale Prozesse losgelöst voneinander betrachtet und dabei auch Gefahr läuft, soziale Konflikte und Ausschlussprozesse zu «Verräumlichen».

9. Kapitel von Alex Willener

Der Bezug zum sozialen Raum ist in der Sozialen Arbeit nicht ganz neu. Bereits vor hundert Jahren war man bemüht, die Notlagen in den Quartieren der amerikanischen Grossstädte zu erfassen. Bauend auf die Tradition und Erfahrung der Gemeinwesenarbeit in den 70er-Jahren, hat sich heute in Deutschland das stadtteilbezogene Quartiermanagement etabliert. In der Schweiz hat die Sozialraumorientierung noch keine lange und ausgeprägte Tradition. Angefangen, mit diesen Ansätzen Erfahrungen zu sammeln, hat sicher die Offene Jugendarbeit. Wenn Ansätze einer Konzeption der Sozialraumorientierung der Soziokulturellen Animation diskutiert werden, müssen hier Begriffe wie Quartier, Viertel, Gemeinschaft, Nachbarschaft, Kerngebiet usw. mehr Klarheit bekommen. Divergierende

Vorstellungen verschiedener Akteure zur Weiterentwicklung des Sozialraums sind beinahe normal. Da übernehmen Soziokulturelle Animatoren und Animatorinnen die Rolle des Vermittelns zwischen divergierenden Interessen. Sie schaffen Vertrauen, ermutigen, knüpfen Kontakte, unterstützen oder, anders ausgedrückt, sie begleiten Aushandlungsprozesse im sozialen Raum.

Die Autorinnen und Autoren wünschen eine spannende Auseinandersetzung. Die Sammlung dieser Beiträge leistet einen wertvollen Diskussionsbeitrag. Wir sind überzeugt, dass die Soziokulturelle Animation mit ihren vielseitigen und innovativen Ansätzen auch zukünftig einen wichtigen Beitrag zur sozialen Kohäsion leistet.

Luzern, im Juli 2010
Bernard Wandeler

